

35 Jahre Kölner Philharmonie
Rising Stars – die Stars von morgen

Lucie Horsch Thomas Dunford

Sonntag
28. November 2021
16:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Wie schön, dass Sie da sind

**Lassen Sie uns das heutige Konzert gemeinsam
und sicher genießen, indem wir :**

- etwas mehr Zeit und Geduld mitbringen
- unsere Masken tragen
- den gewohnten Abstand einhalten
- auf Händeschütteln verzichten und unsere Hände desinfizieren
- in unsere Ellbogen niesen oder husten

Vielen Dank!



35 Jahre Kölner Philharmonie
Rising Stars – die Stars von morgen

Nominiert von Het Concertgebouw Amsterdam
und Kölner Philharmonie

Lucie Horsch *Blockflöte*
Thomas Dunford *Laute*

Sonntag
28. November 2021
16:00

Pause gegen 16:50
Ende gegen 18:00

PROGRAMM

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750

Suite für Laute c-Moll BWV 997

Preludio

Fuga

Sarabande

Gigue – Double

John Dowland 1563 – 1626

A Dream

für Laute solo

»Flow my tears«

aus: The Second Booke of Songs or Ayres (1600)

Isang Yun 1917–1995

Der Affenspieler

aus: Chinese pictures (1993)

für Blockflöte

Antonio Vivaldi 1678 – 1741

Allegro molto

aus: Concerto für Flautino, Streicher und Basso continuo

C-Dur RV 443

François Couperin 1668 – 1733

Le Rossignol en Amour

Joan Ambrosio Dalza 2. Hälfte 15 Jh. – nach 1508

Calata

aus: Intabulatura de lauto libro quarto [...] (1508)

für Gaita

Dario Castello spätes 16. Jh., Mitte des 17. Jh.

Sonata seconda

aus: Sonate concertante in stil moderno, per sonar nel organo,
overo spineta con diversi instrumenti (1621–29)

Pause

Lotta Wennäkoski * 1970

Arteria (2021)

für Flöte solo

Kompositionsauftrag von Concertgebouw Amsterdam, Kölner Philharmonie (KölnMusik) und European Concert Hall Organisation

Francesca Caccini 1587 – um 1640

»Chi desia di saper che cos'è amore«

Jacques-Martin Hotteterre 1674 – 1763

Preludes

aus: L'Art de Préluder

Anne Danican Philidor 1681 – 1728

Sonate d-Moll

aus: Livre de pièces pour flûtes, violons et hautbois (1712)

Claude Debussy 1862 – 1918

Syrinx L 129 (1913)

für Flöte solo

Marin Marais 1656 – 1728

Les Voix Humaines

aus: Deuxième Livre de pièces de viole (1701)

Couplets de Folies

Bearbeitung für Flöte und Laute von Lucie Horsch

Die Nachtigall und andere menschliche Stimmen

Johann Sebastian Bachs Domäne waren die Orgel und das Cembalo. Trotzdem muss er auch an den Streichinstrumenten ein ausgesprochener Könnner gewesen sein. Wie es hingegen mit seinem Talent an der Laute und der Flöte aussah, die beide natürlich zu Bachs großer Instrumentensammlung gehörten, ist nicht überliefert. Immerhin hat er sie kammermusikalisch sowie in seinen Konzerten verewigt. Im Fall der Laute ist es aber weiterhin nicht endgültig geklärt, welche von den sieben überlieferten Solo-Kompositionen explizit für dieses Zupfinstrument entstanden sind. Und resümiert man die Fachdiskussion, die 2012 auf dem 1. Bremer Lautensymposium gehalten wurde, scheint auch die jetzt erklingende Suite für Laute c-Moll BWV 997 nicht zu den Originalwerken zu gehören. So manche Besetzungsvermerke deuten eher auf ein zugrundeliegendes Stück für ein Tasteninstrument hin. Und vielleicht hatte es Bach ja tatsächlich für das von ihm geliebte und virtuos geschlagene »Lautencembalo« geschrieben, das einen lautähnlichen Klang besaß.

Im Gegensatz zu Bach war **John Dowland** nicht nur ein europaweit bewunderter Lautenist, sondern auch ein höchst produktiver Komponist. Rund 100 Lautenstücke und 90 Songs sind von dem 1626 in London verstorbenen Musiker überliefert. Und ob es nun sein Solo-Lautenstück *A Dream* ist oder sein Song »*Flow my Tears*« – hier wie da hat Dowland jene Melancholie, unter der das damalige elisabethanische Zeitalter litt, in berührende Klänge gehüllt.

Mit einem musikalischen Riesensatz übernimmt danach erstmals die Blockflöte die Hauptrolle in diesem zwischen dem 16. und 21. Jahrhundert hin- und her pendelnden Programm. Und mit *Der Affenspieler* erklingt der dritte Satz aus den vier *Chinese pictures*, die der koreanische Neue-Musik-Altmeister **Isang Yun** 1993 für den Blockflötisten Walter van Hauwe geschrieben hat. Mit seinen *Chinese pictures* erinnerte Isang Yun an die verschiedenen Idiome der ostasiatischen Flötenfamilie. Mit *Der*

Affenspieler nahm er zudem Bezug auf eine volkstümliche altchinesische Theaterform, bei der die Affendressur im Mittelpunkt stand.

Mit einem Satz aus **Antonio Vivaldis** Concerto für Flauto, Streicher und Basso continuo betritt die Blockflöte sodann venezianischen Barockboden. 200 Jahre lang – bis Anfang des 18. Jahrhunderts – war die Blockflöte in Venedig ein äußerst beliebtes Instrument. Und dieses goldene Zeitalter sollte Vivaldi mit Konzerten krönen, die gleichsam für die Emanzipation der Blockflöte als Solokonzert-Instrument stehen. Zwei Generationen früher schrieb hingegen **Dario Castello** seine ausdrucksreichen Kammersonaten für zumeist Cembalo und Streicher, die gleichermaßen eindrucksvoll empfindsam von der Blockflöte gespielt werden können. Überhaupt kann die Blockflöte wie die Laute wie selbstverständlich in die unterschiedlichsten Rollen schlüpfen, wie weitere Piècen zeigen.

Ins Blut und in die Beine kann leicht der Tanz *Calata* gehen, der sich in dem vom Venezianer **Joan Ambrosio Dalza** veröffentlichten Lautendruck findet. Und in der 1618 entstandenen Arie »*Chi desia di saper che cos'è amore*«, die aus der Feder in Florenz geborenen Barockkomponistin **Francesca Caccini** stammt, erweist sich die Blockflöte als eine ähnlich verlockende und verzaubernde Gesangsdiva, als die sie sich bereits im ersten Konzertteil – in einer Miniatur des Franzosen François Couperin – zeigen konnte, als sie sich in *Le Rossignol en Amour* in eine herrlich zwitschernde Liebesnachtigall verwandelte.

Bevor Frankreich dann gerade im zweiten Programmteil den Ton angibt, erklingt zunächst ein neues Stück der Finnin **Lotta Wennäkoski**. *Arteria* für Flöte solo hat sie im Auftrag auch der Kölner Philharmonie für die heutige Solistin Lucie Horsch geschrieben. »Der Ausgangspunkt für das neue Stück ist Energie: Die Musik kombiniert ständig wechselnde Klangfarben mit pulsierendem Puls. Aber ich werde auch einige melodische Ausbrüche zulassen – ich weiß, dass eine echte Virtuosin wie Lucie auch ihnen ein erstaunliches Leben einhauchen wird.«

Mit **Jacques-Martin Hotteterre** sowie **Anne Danican Philidor** betreten dann zwei Komponisten die Bühne, die zu ihren Lebzeiten für ihr Spiel auf der Block- wie auf der Traversflöte gefeiert wurden. »Er spielte eine Sonate unvergleichlich wohl und gar angenehm, auch mit solch wohl ausstudierten Agrements [Verzierungen], dass ich es nicht genug hören und bewundern konnte.« So beschrieb 1715 etwa ein deutscher Musikliebhaber seine Begegnung mit Monsieur Hotteterre. Und wie dieser hatte auch Anne Danican Philidor großen Anteil an der spieltechnischen Weiterentwicklung der Holzblasinstrumente. Wenngleich Danican Philidor vorrangig für die seit 1700 wesentlich beliebtere Traversflöte komponiert hat, enthält sein erstes *Livre de pièces pour flûtes, violons et hautbois* (1712) auch die d-Moll-Sonate für Blockflöte.

Über **Claude Debussys** 1913 komponiertes, gerade einmal 35 Takte langes, aber ungemein magisches Solo-Flötenstück *Syrinx* finden schließlich Flöte und Laute wieder zusammen. Vom französischen Gamben-Grandseigneur **Marin Marais** sind zunächst seine »menschliche Stimmen« (Les Voix Humaines) zu hören, die er in seinem *Deuxième Livre de pièces de viole* (1701) verewigt hat. Mit den *Couplets de Folies* ebenfalls von Marais geraten Flöte und Laute dann gemeinschaftlich außer Rand und Band – dank der Variationen über jenen portugiesischen Tanz namens »Folia«, der wahre Ohrwurmqualitäten besitzt.

Guido Fischer

Lucie Horsch

Die 21-jährige Niederländerin Lucie Horsch gehört zu den herausragenden Talenten der internationalen Musikszene. In eine Familie von Berufsmusikern hineingeboren, begann sie im Alter von fünf Jahren auf der Blockflöte. Nur vier Jahre später erregte ihr im Fernsehen übertragener Auftritt mit Brahms' Ungarischem Tanz Nr. 5 bei einem Konzert an der Prinsengracht landesweites Aufsehen. Später studierte sie Blockflöte an der Sweelinck-Akademie am Konservatorium von Amsterdam bei Walter van Hauwe. Zudem ist Lucie Horsch eine begabte Pianistin. Sie studierte Klavier zunächst bei Marjes Benoist und inzwischen in der Klasse von Jan Wijn. Außerdem war sie sieben Jahre Mitglied des Nationaal Kinderkoor, wo sie unter Leitung von Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Mariss Jansons und Jaap van Zweden auftrat. 2014 vertrat sie ihr Heimatland beim Eurovision Young Musicians in Köln und 2016 wurde ihr in Anwesenheit von Sir John Eliot Gardiner der angesehene Concertgebouw Young Talent Award verliehen. 2020 erhielt sie den Niederländischen Musikpreis.

In der letzten Konzertsaison gab Lucie Horsch ihr Debüt mit dem Concertgebouworkest unter Ton Koopman und dem Hongkong Philharmonic Orchestra. Mit dem Orchestra of the 18th Century ging sie auf Tournee in den Niederlanden, mit dem B'Rock Orchestra tourte sie in Japan und mit der Academy of Ancient Music in Europa. Außerdem gastierte sie u.a. beim Los Angeles Chamber Orchestra, beim Ensemble Ludwig, beim Residentie Orkest und beim Arnhem Philharmonic Orchestra, beim Staatssorchester Kassel, beim Uppsala Chamber Orchestra und dem Kammerorchester Anima Musicae.

Zusammen mit dem Lautenisten Thomas Dunford spielte sie u.a. in der Wigmore Hall, im Concertgebouw Amsterdam, in der Philharmonie Essen, im Brucknerhaus Linz, im Auditori di Girona



und im Bunka Kaikan Tokyo. Daneben konzertiert sie mit der Cembalistin Alexandra Nepomnyashchaya.

2017 trat Lucie Horsch in der ZDF/Arte-Sendung *Stars von morgen* auf. Ihre 2017 erschienene Debüt-CD mit Werken von Vivaldi wurde mit dem Edison Klassiek ausgezeichnet. Ihr zweites Album *Baroque Journey* (mit der Academy of Ancient Music und Thomas Dunford) mit Werken u.a. von Bach, Händel und Couperin war Nr. 1 in den UK-Klassikcharts und wurde mit dem Opus Klassik ausgezeichnet. 2018 nahm sie mit dem Cellisten Kian Soltani die Ersteinstrumentierung von Leonard Bernsteins *Variations on an Octagonal Scale* auf. Lucie Horsch spielt auf Blockflöten von Seiji Hirao, Frederick Morgan, Stephan Blezinger und Jacqueline Sorel, mit Unterstützung des Prins Bernhard Cultuurfonds.

Lucie Horsch feiert heute ihr Debüt in der Kölner Philharmonie.

Thomas Dunford

Thomas Dunford wurde 1988 in Paris geboren und entdeckte bereits mit neun Jahren die Laute für sich. 2006 schloss er sein Studium am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse de Paris mit einem ersten Preis mit Auszeichnung in der Klasse von Charles-Edouard Fantin ab. Anschließend studierte er bei dem amerikanischen Lautenisten Hopkinson Smith an der Schola Cantorum Basiliensis. Er nahm an zahlreichen Meisterkursen u.a. bei Rolf Lislevand und Julian Bream sowie an Workshops von Eugène Ferré, Paul O'Dette, Pascale Boquet, Benjamin Perrot und Eduardo Equez teil. 2009 erhielt er sein Diplom.



Seither hat Thomas Dunford Recitals u.a. in der New Yorker Carnegie Hall und der Londoner Wigmore Hall sowie zahlreiche Solo- und Ensemblekonzerte bei europäischen Festivals gegeben. So gastierte er u.a. beim Bozar Festival, bei den Festivals in Ambronay, Arc-la-Bataille und La Chaise-Dieu. Der Lautenist lässt sich von einer großen Bandbreite musikalischer Stile inspirieren, vor allem auch vom Jazz. Regelmäßig erhält er Einladungen von Ensembles wie u.a. Les Arts Florissants, Ensemble Amarillis, Collegium Vocale Gent, Le Concert Spirituel, Le Concert d'Astrée, Dunedin Consort, English Baroque Soloists, The English Concert und Les Musiciens du Louvre, um nur einige zu nennen. Er arbeitete mit Künstlerinnen und Künstlern wie u.a. Paul Agnew, Leonardo Garcia Alarcon, Nicolas Altstaedt, Cecilia Bartoli, Kristian Bezuidenhout, Keyvan Chemirani, William Christie, Jonathan Cohen, Christophe Coin, Iestyn Davies, Gérard Depardieu, Lea Desandre, Sabine Devieilhe, Joyce Didonato, Isabelle Faust, Bobby McFerrin, John Eliot Gardiner, Emmanuelle Haïm, Philippe Herreweghe, Lucie Horsch, Anne-Sophie von Otter, Trevor Pinnock, Patricia Petibon, Sandrine Piau, Anna Prohaska, Hugo Reyne, Anna Reinhold, Jean

Rondeau, Jordi Savall und Jean Tubéry. 2018 gründete er das Ensemble Jupiter, mit dem er in dieser Spielzeit u.a. auf eine USA-Tournee geht.

In der Kölner Philharmonie war Thomas Dunford zuletzt im April 2019 zu Gast.

Dezember

MI
08
20:00

Rudi Meier *Duo Diakon*
Horst Eßer *Duo Diakon*
Michael Hehn *Christbaumexperte*
Elfi Steickmann *Mundartautorin*
Torben Klein *Gesang*
JP Weber *Mandoline, Gesang*
Jugendchor St. Rochus
Wilfried Kaets *Dirigent*
GTHD – Gesangstechnischer Hilfsdienst *Chor*
Ilka Maria Brandt *Leitung*
Pandoras Box
Hans-Georg Bögner *Moderation*

Su klingk Kölsch zor Chressdagszigg

Die Bandbreite kölscher Weihnachtslieder und -geschichten ist groß. In Kooperation mit der Akademie für uns kölsche Sproch ist erneut ein kurzweiliges Weihnachtsprogramm im Advent entstanden: Der kölsche Jugendchor St. Rochus eröffnet mit den Musikern von Pandoras Box das Programm. Kantor Wilfried Kaets hat sich von der Pandemie nicht abhalten lassen, mit den jungen Menschen zwischen zwölf und 20 Jahren zu proben, wenn auch digital. »Der Nubbel« alias Musiklehrer Michael Hehn spottet als Christbaumexperte über kölsche Eigenarten. Kölschautorin Elfi Steickmann liest aus ihrem umfangreichen Werk zu weihnachtlichen Themen vor. Hinter dem originellen Namen »Gesangstechnischer Hilfsdienst« verbirgt sich ein Damenchor, der normalerweise Groschenromane vertont und eigens für die »Chressdagszigg« Lieder op Kölsch einstudiert hat. Das »Duo Rudi Meier und Horst Eßer« ehrt den Heiligen Nikolaus mit heiteren Interpretationen. Torben Klein schreibt seit 2008 Erfolgsgeschichte im Kölner Karneval und singt auch Besinnliches zor Chressdagszigg. JP Weber feiert mit seiner »Flitsch« 20-jähriges Bühnenjubiläum und rundet den Abend »kölsch bes op de Knoche« ab. Durch das Programm führt Hans-Georg Bögner.

SO
12
16:00

Kristian Bezuidenhout *Hammerklavier*

Stuttgarter Kammerorchester
Thomas Zehetmair *Dirigent*

Joseph Haydn

Sinfonie d-Moll Hob. I:80

Konzert für Cembalo/Klavier und Orchester D-Dur Hob. XVIII:11

Béla Bartók

Divertimento Sz 113
für Streichorchester

Wie modern die Klassik sein kann und wie klassisch die Moderne – das beweisen das Stuttgarter Kammerorchester und sein Chefdirigent, der Violinist Thomas Zehetmair. Dass Joseph Haydn zur Avantgarde seiner Zeit zählte, wird in gleich zwei seiner an Überraschungen reichen Meisterwerken hörbar: der ebenso feurigen wie von tiefgründigem Sog erfüllten Sinfonie in d-Moll und dem harmonisch spannungsreichen Klavierkonzert in D-Dur (das der originalklangkundige Kristian Bezuidenhout auf dem Hammerklavier interpretiert). Dessen letzter Satz spielt schwungvoll mit dem Stil ungarischer Volksmusik, die auch in Béla Bartóks spätem Streicher-Divertimento ihre Spuren hinterlassen hat. Es war das letzte Werk des Komponisten vor seiner Emigration aus dem vom Faschismus bedrohten Europa nach Amerika: rhythmisch pulsierend, trauerumflort, sehnsuchts- und unruhevoll.

Abo Sonntags um vier

Kölner
Philharmonie



Foto: Angie Kremer

Iveta Apkalna

Orgel

Benjamin Appl *Bariton*

Martynas Levickis *Akkordeon*

Werke von Claudio Monteverdi, John Dowland,
Johann Sebastian Bach, Franz Schubert,
Sofia Gubaidulina, Lionel Rogg, Antonín Dvořák,
Franz Schubert u. a.



Der Stream auf philharmonie.tv wird unterstützt von JTI

koelner-philharmonie.de

0221 280 280

kölnticket

westticket bonnticket

Konzertkasse der Kölner Philharmonie

Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Sonntag
05.12.2021
20:00

MO
13
20:00

Beatrice Rana *Klavier*

Frédéric Chopin

Scherzo h-Moll op. 20

Scherzo b-Moll / Des-Dur op. 31

Scherzo cis-Moll op. 39

Scherzo E-Dur op. 54

Claude Debussy

Douze Études, Livre 1 L 136

Igor Strawinsky

Trois Mouvements de Pétrouchka

Vor zwei Jahren erklimm die Pianistin Beatrice Rana den Olymp der Virtuosen und debütierte in der Carnegie Hall mit Werken von Frédéric Chopin. Es soll ein Abend gewesen sein, der – so schrieb die New York Times – Maßstäbe verschob. Mit Chopin beginnt die Künstlerin nun auch ihr Recital in der Kölner Philharmonie. Sie präsentiert dessen vier ausladende und eigenwillige Scherzi, in denen auf atemberaubende Weise Wahnwitz und Poesie ineinanderwirken. Der großen romantischen Geste folgt mit Claude Debussys lyrischen und farbenreichen Études das Ausleuchten der beginnenden Moderne. Dieser entstammt auch Igor Strawinskys märchenhaftes Ballett über die Jahrmarktpuppe Petruschka, dessen tänzerisch-träumerische Atmosphäre der Komponist auch in drei feingliedrigen Klaviersätzen einfieng.

Abo Piano

MI
15
20:00

Tetzlaff Quartett

Christian Tetzlaff *Violine*

Elisabeth Kufferath *Violine*

Hanna Weinmeister *Viola*

Tanja Tetzlaff *Violoncello*

Joseph Haydn

Streichquartett f-Moll op. 20,5 Hob. III:35

Anton Webern

Fünf Sätze für Streichquartett op. 5

Jean Sibelius

Streichquartett d-Moll op. 56

»Sonnenquartette« nannte man Joseph Haydns Opus 20, weil auf dem Titelblatt einer späteren Ausgabe eine kleine Sonne zu finden war. Das darin enthaltene Streichquartett in f-Moll allerdings führt in seiner dunklen Tonart durch nachdenkliche Räume und wird von einer konzentrierten Fuge gekrönt. Von extremer Konzentration sind auch die Fünf Sätze für Streichquartett von Anton Webern geprägt, expressiv und zärtlich zugleich. Mit der formidablen Quartettformation rund um den Geiger Christian Tetzlaff (zu dem neben dessen Schwester Tanja noch Elisabeth Kufferath und Hanna Weinmeister zählen) liegt diese ebenso filigrane wie gewichtige Komposition in den allerbesten Händen. Die vier widmen sich schließlich dem klangzauberischen Streichquartett in d-Moll von Jean Sibelius, welches – wie sein Schöpfer meinte – »das Lächeln sogar noch auf dem Sterbebett auf die Lippen bringt.«

Abo Quartetto

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweis: Lucie Horsch © DECCA/
Dana van Leeuwen; Thomas Dunford ©
Julien Benhamou

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

